

Erschienen in: Henne, Helmut (Hrsg.): Deutsche Wörterbücher des 17. und 18. Jahrhunderts : Einführung und Bibliographie. 2., erweiterte Auflage. S. 39-65 - Hildesheim (u.a.): Georg Olms Verlag, 2001.

HEIDRUN KÄMPER

Einführung und Bibliographie zu  
Georg Henisch, Teütsche Sprach vnd Weißheit.  
Thesavrvs lingvae et sapientiae Germanicae (1616)

Mit einer deutschen Übersetzung der Vorrede  
Von Claudia Barthold und Peter Barthold

# EINFÜHRUNG

## 1. Voraussetzungen

Wörterbücher, die Fragment bzw. Torso geblieben sind, bleiben im Schatten. Die Unvollendeten der Lexikographie sind ungeliebt, ja störend – zumindest dann, wenn es sich um vielversprechende Konzepte handelt, deren Fortführung schmerzlich vermißt wird. Das Wörterbuch von Georg Henisch ist ein solches Werk.

Der Polyhistor Georg Henisch<sup>1</sup>, am 24. April 1549 im damals ungarischen Bartfeld geboren, Studium in Wittenberg, Leipzig, Paris und Basel, wo er 1576 zum Doktor der Medizin promoviert wurde, war in drei Richtungen tätig. Er wird im Frühjahr 1575 am Augsburger Annagymnasium als Professor des akademischen Auditoriums angestellt, um Logik, Rhetorik und Mathematik, außerdem Hebräisch, Griechisch und Latein zu unterrichten. Von 1589 bis 1593 ist er einer der beiden Rektoren des Gymnasiums. Daneben führt Henisch als gefragter Arzt von 1576 bis zu seinem Tod im Jahr 1618 (am 31. Mai in Augsburg) eine eigene Praxis, wird 1576 in das Ärztliche Kollegium aufgenommen, dessen Dekan er ist in den Jahren 1592, 1597, 1608 und 1614, und beginnt ab 1609, die Akten des Kollegiums zu sammeln und zu ordnen, eine „Grundlage zu der reichen Medizingeschichte Augsburgs“.<sup>2</sup> Zudem die Bibliothek – Henisch ist in den Jahren 1580 bis 1593 Stadtbibliothekar und unternimmt die „Pioniertat“<sup>3</sup>, den ersten gedruckten Katalog einer öffentlichen Bibliothek, der 1600 (ohne seinen Namen) erscheint, zu erstellen. Professor, Arzt, Dekan, Stadtbibliothekar – im September 1595 und im November 1601 reicht Henisch Gesuche um Entlassung aus dem Schuldienst ein. Sie werden abgelehnt.

Aus seinen zahlreichen Veröffentlichungen – über zwanzig Bücher aus den Bereichen Medizin, Mathematik und Astronomie sowie Übersetzungen aus dem Griechischen und Lateinischen – ragt als sein „lebenskräftigstes Werk“<sup>4</sup> sein Wörterbuch hervor. Ein Nachlaß existiert nicht, aus dem zu rekonstruieren wäre, wie die Wörterbucharbeit in dieses tätige Leben eingegliedert war, wann Henisch damit begonnen hat zu exzerpieren, Artikel zu verfassen usw. Aber wir sehen: Bestände verzeichnen, sammeln und ordnen scheinen Neigungen dieses „stets heiter[en] und ausgeglichen[en], ... mit beiden

---

<sup>1</sup> Biographisches habe ich vor allem entnommen Richard Schmidbauer (1963): Die Augsburger Stadtbibliothekare durch vier Jahrhunderte. Augsburg o. J.; vgl. auch Allgemeine Deutsche Biographie. Elfter Band. Leipzig 1880, S. 750–751 sowie Johann Heinrich Zedler (1735): Großes vollständiges Universal-Lexikon. Band 12. Nachdruck Graz 1961.

<sup>2</sup> Schmidbauer (s. Anm. 1), S. 92.

<sup>3</sup> Ebd.

<sup>4</sup> Ebd. 93.

Füßen auf der Erde stehend[en]<sup>5</sup> Gelehrten zu sein, die wir im Wörterbuch wiederfinden.

'Teutsche Sprach vnd Weißheit' – die Bedingungen, die dieses Wörterbuch prägen, sind die des Humanismus, der Reformation und einer Zeit der „relative[n] Ruhe und scheinbare[n] Ereignisarmut“, die auf den Augsburger Frieden (1555) folgt. Sie erlaubt ungestörte Hinwendung zu „geistigen, künstlerischen, gelehrten Fragen“<sup>6</sup> – zwei Jahre nach Erscheinen des Wörterbuchs bricht der Dreißigjährige Krieg aus. Schließlich: Henisch ist Bürger eines der humanistischen Zentren, nicht zuletzt die lexikographische Tradition Augsburgs spiegelt dies wieder.<sup>7</sup>

Nach der Periodisierung Grubmüllers<sup>8</sup> zählt Henischs Wörterbuch also zu Recht zu der auf die Vorgeschichte der deutschen Lexikographie folgenden Lexikographie des Humanismus – wenn wir 'humanistisches Wörterbuch' nicht unbedingt gleichsetzen mit dem unselbständigen, das Lateinische zum Vorbild nehmenden Vocabularium, und unser Protokoll (s. u. Kap. 2) wird die Gründe erweisen.

Wörterbücher sind geistes- und kulturgeschichtliche Dokumente. Sie reflektieren ihre Zeit ebenso wie Haltungen und Einstellungen ihrer Verfasser. In Formulierungen der Paraphrasen und vor allem in den zitierten Beispielen und Belegen sind Bewertungen enthalten, die Richtungen weisen. Freilich: Es finden sich immer auch Beispiele, die das Gegenteil belegen könnten, vor allem bei Henisch, denn wir haben es mit einem Wörterbuch

---

<sup>5</sup> Ebd. 94.

<sup>6</sup> Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Band I: 15. bis 17. Jahrhundert. Von der Renaissance und der Reformation bis zum Ende der Glaubenskämpfe. Hg. von Notker Hammerstein. Unter Mitwirkung von August Buck. München, 1996, S. 74.

<sup>7</sup> Als Druckort lexikographischer Werke des 16. Jahrhunderts steht Augsburg mit 64 Veröffentlichungen nach Straßburg (102) und Leipzig (76) an dritter Stelle; vgl. Peter O. Müller (1997): Deutsche Lexikographie des 16. Jahrhunderts. Konzeptionen und Funktionen frühneuzeitlicher Vokabulare und Wörterbücher. Masch. Habil. Erlangen 1997 (erscheint demnächst), S. 495.

<sup>8</sup> Klaus Grubmüller (1990): Die deutsche Lexikographie von den Anfängen bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts. In: Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Hg. von Franz Josef Hausmann, Oskar Reichmann, Herbert Ernst Wiegand, Ladislav Zgusta. Zweiter Halbband. Berlin, New York, S. 2037–2049, hier S. 2042 ff. Vgl. zum Übergang vom Vokabular zum Wörterbuch außerdem Klaus Grubmüller (1986): Vokabular und Wörterbuch. Zum Paradigmenwechsel in der Frühgeschichte der deutschen Lexikographie. In: Brüder-Grimm-Symposion zur Historischen Wortforschung. Beiträge zu der Marburger Tagung vom Juni 1985. Hg. von Reiner Hildebrandt und Ulrich Knoop. Berlin, New York, S. 148–163.

zu tun, welches in einer Umbruchzeit entstanden ist – Spätmittelalter und frühe Neuzeit einerseits, Neuzeit und Barock andererseits wirken wohl gleichzeitig mit je spezifischen und widersprüchlichen Leitbildern und Weltansichten. Wenn es aber gilt, eine geistige Tendenz zu bestimmen, dann ist diese in 'Teütsche Sprach vnd Weißheit' eindeutig: eine aus seinen Belegen und Paraphrasen ablesbare 'gelehrte Frömmigkeit', ein von Individualität und Menschenwürde, Vorurteilslosigkeit und Freigeist geprägtes humanistisches Menschenbild, ein sich entwickelndes Bürgertum, welches Standesgrenzen in Frage stellt.

'Gelehrte Frömmigkeit' – Henisch gehörte der evangelischen Konfession an, und er hätte nicht in Augsburg, dem in Religionssachen toleranten Gemeinwesen, gelebt, wenn nicht aus seinem Wörterbuch protestantischer Freigeist spräche:

*Wir kommen alle für einen Richter/nicht für einen Beichter [Beichtvater] (s. v. Beicht, 255); der teuffel gibt nichts auff ablaß brieff (s. v. Brieff, 507); Zu vil fromm ist Laster (s. v. Fromm, 1253).*

Dieser zurückgenommenen Spiritualität entspricht Henischs Intellektualität. Wir finden das Bild vom als autonome, selbstbestimmte Persönlichkeit vorgestellten Individuum:

*Wiewohl die warheit ein verhaßt ding ist/doch bringt sie ein frey gemüeth (s. v. Frei, 1203); Ein freye Statt/Vnd freyen Mann/Stets feindlich neidet ein Tyrann (ebd. 1203).*

Und wir sehen eine wider die Enge der Scholastik sich wehrende Geisteshaltung:

*Ein vernünfftiger mund/ist ein edel kleinot (s. v. Edel, 789); Erfahrenheit/ erfahrung/erfahrung/kunst/weißheit/verstand/wissenschaft/die prob/ versuchung/ ... Auß den chronicken erfahren ... Auß kunst vnd erfahrung reden/ ... Auß dem gebrauch etwas lehren vnd erfahren (s. v. Erfahren, 920).*

Schließlich prägt Henischs Humanismus die Vorstellung von Menschenwürde, Vorurteilslosigkeit und Liberalität:

*Einen frembdling soll man nicht verachten/sonderlich wann er glaubig ist (s. v. achten, 15); Eines adels seind wir alle (s. v. Adel, 21); Ein starcker geschafftiger bawr ist edler/denn ein fauler feiger Edelman (s. v. Bawer, 212).*

Neben diesen geistesgeschichtlichen Bedingungen für Henischs Wörterbuch sind die gesellschaftlichen zu vermerken. Einerseits: Es sind die einer agrarisch geprägten Gesellschaft, und *Acker* und *Bauer* gehören zu den längsten Artikeln mit einer Vielzahl von Sprichwörtern und Redensarten aus dieser Welt. Andererseits finden wir ein sich emanzipierendes Bürgertum – Henisch selbst war als Bibliothekar, Arzt und Professor gelehrter Bürger einer Stadt – im Wörterbuch ebenso wieder wie die Tendenz zumindest zur Infragestellung von Standesgrenzen:

*Burgerschaft/die burgerliche gemeinschaft/gemeinstand/gemeiner nutz* (s. v. *Burg*, 564); *Die burger machen ein Statt/vnd nicht die mauren* (ebd.); *Zu einem guten Statt wesen/gehört bawr vnd burger/artzt vnd rechtsprecher* (s. v. *Bawer*, 215); *Der Fürst ist deß Landes/nicht das Land deß Fürsten* (s. v. *Fürst*, 1309); *Fürsten müssen jhrer Diener Knechte seyn* (ebd. 1310); *Wenn helt der Fürst ein groß Gastbot/Muß jhm der Bawer aufflegen Brot* (ebd. 1311).

Seit dem 15. Jahrhundert ist gesellschaftliches Leitbild des Humanismus der Bürger, idealerweise besitzender Kaufmann, und der sparsame Umgang mit Geld und Zeit sind seine Tugenden.<sup>9</sup> Ist der Artikel *Geld* unter anderem deshalb der mit fünfzehn Spalten wohl längste des Wörterbuchs von Georg Henisch? Es ist jedenfalls auffallend, daß diesen Artikel eine Diktion prägt, welche durch das humanistische Bürger-Ideal bestimmt ist<sup>10</sup>, während etwa die Artikel *achten*, *Adel*, *Bauer* und *edel* eine Vielzahl von Belegen und Beispielen verzeichnen, welche eine deutliche Sympathie für bäuerliche Unvoreingenommenheit, unpräntiöses Menschentum und bodenständige Einfachheit reflektieren.<sup>11</sup>

---

<sup>9</sup> Handbuch zu deutschen Bildungsgeschichte (s. Anm. 6), S. 32 f.

<sup>10</sup> Zwar finden sich selbstverständlich Gegenbeispiele – Henisch verbucht nicht nur seine Zeit, sondern gerade in den von ihm verzeichneten Redensarten und Sprichwörtern vor allem ein überepochales Volkswissen. So zitiert er: *Burger vnd Bauren/macht gelt zu lauren* (1469); *Die Welt achtet kein Held/Er hab dann gelt* (1470); *Gelt verderbet die Welt* (1473). Aber Proverbia wie *Die Kauffleut nemen kein gelt auff/dz sie dasselbig in der Cassa feyren lassen* (1463); *Gelt ist ein gute Waar/sie gilt Winter vnd Sommer* (1472); *Gelt macht den Mann* (ebd.); *Gelt vnd gul/macht frischen muth* (1473) lassen deutlich eine Affinität zur besitzenden Bürgerlichkeit erkennen.

<sup>11</sup> *Ein Bawr achtet gelerte vnd ungelerte/einen wie den anderen* (s. v. *achten*; 14); *Zusagen/geloben ist Adelisch/halten ist Bäwrish* (s. v. *Adel*; 21); *Gott ist allein Gott vnd Herr/wir sind alle seine bawren* (s. v. *Bawer*; 210); *Ein Bawr kompt so bald in Himmel/als ein Edelman* (s. v. *Edel*; 788).

## 2. Protokoll: Das Wörterbuch

### 2.1. Das Vorwort

Henischs Vorwort – wir legen es im Anschluß erstmals in deutscher Übersetzung vor, vorzüglich und zuverlässig besorgt von Claudia und Peter Barthold – ist allererst eine Lobeshymne auf die deutsche Sprache. Die 'kulturpatriotischen' Lexikographen und Grammatiker des 17. Jahrhunderts (s. unten 2.5.) lassen es sich bekanntlich angelegen sein, Anspruch auf die „Würde“ – *dignitas* – der deutschen Sprache zu erheben. Da unterscheidet sich Henisch nicht von Leibniz, und wir kennen die Lobreden, welche Schottel in seiner 'Ausführlichen Arbeit' zitiert, u. a. die von Henisch (s. unten 4.). Nachdem dieser Standhaftigkeit, Tapferkeit und Treue, den Erfindungsgeist der Germanen bzw. Deutschen gepriesen hat, nachdem er der ältesten, der hebräischen, der dann folgenden griechischen und schließlich der lateinischen resp. römischen Sprache seine Referenz erwiesen hat, führt er Argumente für den Anspruch an: Der deutschen Sprache gebühre nach den drei ältesten Sprachen der erste Platz 1. aufgrund ihres Alters: Sie sei als eine der ersten aus der babylonischen Sprachverwirrung hervorgegangen; 2. wegen ihrer weiten, über Deutschland hinausgehenden und in nichtdeutschsprachige Gebiete hineinreichenden Verbreitung: Den Nachweis erbringt Henisch u.a. durch kühne Etymologien (*Moscoviam ... quasi Moskow, Plescoviam, quasi bloßgau, Kioviam, q. Kügow, Litvaniam, quasi Leut vel Lütow, Schmolenko q. Schmaltzgow*), und durch die Behauptung, das liebliche Französisch (*Gallorum suavis*) und das gravitatische Spanisch (*Hispanorum gravis*) sei durch das mannhafte Deutsch (*Germanorum virilis*) geprägt; 3. aufgrund ihrer Ursprünglichkeit, denn die deutsche Sprache sei kurz, die Stammwörter einsilbig – schätzbare Eigenschaften, denn nichts sei wertvoller als die Zeit (*Tempore utiq; nihil preciosus, nec menti omnium rerum celeberrimae quicquam odiosius, quàm diu scopo suo distineri*); 4. wegen ihrer Fülle: Henisch verweist auf die onomasiologische Struktur des Wortschatzes (*vocabula vna tantum rem denotent*), auf die polyseme (*ambigua*) und homonyme Struktur des Deutschen (*aequivoca*) sowie auf seinen Überfluß *ſ litterarum ſ diphthongorum ſ Systasium*; 5. schließlich wegen der Reinheit der 'unbefleckten Jungfrau' Deutsch (*tanta puritate, ut sola virgo illibata dicenda sit*).

Wörterbuchvorwörter sind im allgemeinen auch programmatische Darlegungen, in denen der Leser über Ziel und Absicht, Konzept und Aufbau des Nachschlagewerks Auskunft erhält. Aus Henischs Vorwort erfahren wir nach dieser Lobrede Entsprechendes: *ornandam atq; locupletandam Thesavrum hunc lingve ſ sapientiae Germanicae collegi*. Der Thesaurus sei kein gewöhnliches Nachschlagewerk, er sei reichhaltiger und vollkommener als die anderen Lexika (*sed opus omnibus ceteris lexicis plenius ſ perfectius*). Es beinhalte neben den alltäglichen fast alle seltenen und sogar äußerst seltene Wörter

(*omnia prope rara, imo rarissima*). Das Wörterbuch gebe Anleitung zur richtigen Anwendung von Wörtern und Vokabeln auf Dinge, *in res etiam accomodari docentur, ut res nimirum in verba treseant* – Henisch setzt Zeichen und Bezeichnetes, Wort und Sache gleich. Er ist zeitgemäß Sprachoptimist. Er glaubt an die Fähigkeit der Sprache, an den zureichenden Vorrat an sprachlichen Mitteln, um nicht nur ein Entsprechungs-, sondern ein Gleichheitsverhältnis zwischen Sprache und außersprachlicher Wirklichkeit herzustellen – wenn nur die Darstellung präzise, wenn sie 'richtig' ist. Das Wörterbuch verzeichne außerdem Synonyme, Ableitungen, Epitheta, Phrasen, Sprichwörter und schöne Sinnsprüche. Und es gebe schließlich Auskunft *ad pietatis cultum vel ad Remp. gubernandam; vel formandos mores, uel rem domesticam administrandam* – m. a. W., es diene im öffentlichen wie im privaten Leben, bei der geistigen und charakterlichen wie bei der alltagspraktischen Bildung. Alles in allem: Henisch steht nicht an, die Neuheit und Vollkommenheit seines Werks zu betonen, wir werden im Folgenden u. a. diesen Anspruch überprüfen.

Die Beschreibung dieses Wörterbuchs müßte jeglichen Befund mit Einschränkungen („nicht immer“, „ansatzweise“, „gelegentlich“) versehen. Ein Ordnungsprinzip und ein terminologisches Inventar existieren zwar ebenso wie die Vorstellung von einer typographischen Umsetzung dieses Prinzips, die konsequente Ausführung indes nicht. Henischs Absicht und seine zweifellos vorhandene und erkennbare Vorstellung von einer Wörterbuch-Systematik korrespondieren nicht mit der Ausführung. Oftmals ist das Ordnungsprinzip nicht eingehalten, oftmals sind Zuordnungen falsch oder fehlen, oftmals finden sich Wiederholungen (vgl. etwa die partiell identischen Artikel *Deutschland* – mit in Latein formulierter Etymologie – und *Germania* – mit derselben Etymologie in deutscher Übersetzung, teilweise identischen Beispielen etc.). Henischs Inkonsequenzen sind aufs Ganze gesehen so beträchtlich, daß wir mit Fug auf einen sehr unregelmäßigen Arbeitsrhythmus schließen können (mit langen Bearbeitungspausen) oder auf ein sehr hohes Arbeitstempo – wir haben oben seine berufliche Überbürdung dargestellt. Jedenfalls hat vor der Drucklegung kaum eine Überarbeitung resp. Korrekturdurchsicht stattgefunden.

Der folgende Kommentar ist demnach nicht als Explikation eines konsequent realisierten Konzepts zu verstehen. Er ist die Summe von Extrapolationen unterschiedlicher Artikel, von Beobachtungen zu einem Systemwillen eher denn zu einem Ordnungsprinzip und insofern eine Idealisierung – mit einer freilich realen Grundlage.

Barocke Titel, Wörterbuchtitel zumal, kommen Inhaltsangaben gleich, schlagen wir also die Kapitel nach.

## 2.2. „Teütsche Sprach ... vocabula omnia Germanica“

– Hoch-/ Niederdeutsch: Henisch bucht den deutschen Wortschatz seiner Zeit, und zwar nicht nur das Hochdeutsch des bairisch-schwäbischen Augsburgs, also die ober- bzw. süddeutsche Variante der deutschen Sprache. Zwar existiert seit dem 14. Jahrhundert die Vorstellung einer überregionalen sprachlichen Leitvarietät, die seit dem 16. Jahrhundert gleichbedeutend ist mit Hochdeutsch und Gegensatz zu den Dialekten, zu Niederdeutsch, Niederländisch und Schweizerdeutsch<sup>12</sup>, die im 16./17. Jahrhundert Synonym ist mit der Sprache Luthers, dem Meißnischen Deutsch, also dem Obersächsischen. Entsprechend haben die Sachsen in Henischs Wörterbuch eine herausragende Stellung inne – sie werden ausdrücklich den Oberdeutschen zugeordnet: *Deutschland/hoch/ober/nider deutschen/superiores, inferiores Germani. Saxonibus omnes sunt Germani superiores* (684). Seit Mitte des 15. Jahrhunderts ist Hochdeutsch gleichbedeutend mit Süddeutsch und Antonym zu Niederdeutsch.<sup>13</sup> Dementsprechend unterscheidet Henisch zwischen Hochdeutsch, dem Deutsch der „hohen Teutschen“, und Niederdeutsch, dem Deutsch der „Niederländer“ (*Affter/zuruck/hinder/ ... Bey den Niderländern gebreuchlicher wort/als bey den hohen Teutschen* [30]), und er benennt dialektale Unterschiede, im Sinn von Sprachgebrauch (*Bayrisch ... Er redet bayrisch* [224]) bzw. systembezogen (*Acht ... Acht vnd zweintziger delatores Sax. Schübenträger* [12]; *Achterst/echterst Sax. posterior, postremus* [15]; *Aeher angel ... Heluetiis aer/ oder aerin/ arista* [25]; *Becher ... Sax. becken; Diß/Sax. dit/* [714]). Daneben aber bucht Henisch außerdem regionale Form-, Schreib- und Lautvarianten (*Barb/barben/barmen, Barchet/barchen/barchent, Bars/parß/parsch/bersich/persing, barsten/bersten*) und entspricht damit auch noch der „Variantentoleranz des Frühneuhochdeutschen“<sup>14</sup> – ein Wörterbuch einer Umbruchzeit. Und: Mit dieser „Gegenüberstellung konkurrierender landschaftlicher Ausdrücke“ ist Henisch womöglich Vorläufer einer seit dem 17. Jahrhundert in der deutschen Lexikographie etablierten „wortgeographischen Betrachtungsweise“, die dann wieder für Leonhard Frisch festgestellt wurde.<sup>15</sup> Hochdeutsch also ist Leitvarietät und wird vermittelt neben einem Komplex unterschiedlicher regionaler Varietäten.

<sup>12</sup> Vgl. Peter von Polenz (1995): *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*. Band II: 17. und 18. Jahrhundert, Berlin, New York, S. 146; vgl. zur Diskussion um eine gemeinsprachliche Norm seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Helmut Henne (1968): *Deutsche Lexikographie und Sprachnorm im 17. und 18. Jh.* In: Walther Mitzka (Hg.): *Wortgeographie und Gesellschaft*. Berlin, S. 80–114; im vorliegenden Band S. 1.

<sup>13</sup> v. Polenz 1995 (s. Anm. 12), S. 146.

<sup>14</sup> Ebd. S. 136.

<sup>15</sup> Gerhardt Powitz: *Einführung und Bibliographie zu Johann Leonhard Frisch, Teutsch-Lateinisches Wörter-Buch (1741)*; in: Helmut Henne (Hrsg.): *Dt. Wörterbücher des 17. und 18. Jhs.* Hildesheim, New York 1975, S. 104; im vorliegenden Band S. 93.

– Fremdwörter: Henisch ist kein Purist – die Kämpfe wider das Fremdwort finden vor allem in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts statt – und bucht eine Vielzahl von fremdsprachlichen Ausdrücken. Die Modernität seines Wörterbuchs ist nicht zuletzt dadurch gekennzeichnet, daß zur 'Teutschen Sprach' auch *Absoluieren, Academi, Aduocat, Affirmiren, Belial, Cadentz, Citiren, Curtisan, Diffarmiren, Edict, formieren* usw. zählen. Dabei zeigt ein Vergleich mit Simon Rots „Teutschem Dictionarius“ (1571), daß keinerlei Abhängigkeit zu diesem besteht: Wörter, die bei Rot gebucht sind (*Addition, Adolescent, Casus, Eloquentz, Emancipirn, Facultet, Grammatik*), fehlen bei Henisch; von beiden gebuchte Wörter sind sehr verschieden dargestellt (*Aduocat, Disciplin, Fabel/Fabula*); Wörter, die Henisch bucht (*Admiral, Barbier, Bastart, Cediren, Columnien, Diffamiren*), fehlen bei Rot. Als bestimmend haben wir hier eher zu veranschlagen die Entwicklung und Ausdifferenzierung der Fach- und Wissenschaftssprachen, die Erschließung neuen Weltwissens und dessen Versprachlichung mit gelehrtenlateinischen neuen Bildungen, schließlich die im 16. Jahrhundert begründete Tradition der Fachlexikographie, die das gelehrte Wissen der Bereiche Naturkunde (Botanik, Zoologie, Mineralogie), Medizin und Alchimie verzeichnet.<sup>16</sup>

### 2.3. ... tam rara, quàm communia“

Die Rara der frühneuhochdeutschen Sprache festzustellen, ist in vorliegendem Zusammenhang nicht zu leisten. Womöglich zählen z. B. *Agersten aug, Aigel, Dinschlende wort, Einbuck* und *Glaich* dazu. Vielmehr ist überhaupt Henischs Absicht zu vermerken, auch die weniger gebräuchlichen Wörter der deutschen Sprache in sein Wörterbuch aufzunehmen. Wir bewerten dies als einen seinem Thesaurus-Plan entsprechenden Darstellungsschwerpunkt.

### 2.4. „... vnd Weißheit ... Thesavrvs linguae et sapientiae“

Die Weisheit eines Volks ist u.a. in seinen Redensarten und Sprichwörtern aufgehoben. *Weisheit* im Sinn von „lebensweisheit, erkenntnis, wissen“ ist „bestimmt durch die eigenart ihrer träger: volkstümer, volksschichten, stände“ (DWB s.v. *Weisheit*). Henisch gilt als erster Lexikograph, der in diesem Sinn die deutsche Volkssprache darstellt<sup>17</sup> und der damit die Lexikographie aus der Enge der lateinischen Sprache befreit. Und insofern Redens-Arten und Sprich-Wörter gesprochene Sprache abbilden, kann Henischs Wörterbuch darüber hinaus gleichsam als Spracharchiv des gesprochenen Deutsch in der frühen Neuzeit gelten. Redensarten und Sprichwörter (abgekürzt Pr./Pro./Prov.) werden, zumeist ohne lateinisches

<sup>16</sup> Vgl. dazu Müller 1997 (s. Anm. 7), S. 422 ff.

<sup>17</sup> Vgl. Grubmüller 1990 (s. Anm. 8), S. 2044 ff.

Vorbild und ohne eine lateinische Bedeutungsangabe bzw. Entsprechung verzeichnet und zum Teil erklärt (*Aal ... Der Aal stirbt nicht/er werde dann mit einem trunck Weins begossen. Wer einen Aal fangen will/der macht erst das Wasser trüb. Wer einen Aal helt bey dem Schwantz/Dem bleibt er weder halb noch gantz* [2]). Damit nimmt Henisch die Tradition der Sprichwörterlexikographie auf und integriert sie in sein allgemeinsprachliches Wörterbuch. Auch mit diesem Bearbeitungsschwerpunkt erfüllt Henisch den Anspruch, den ein Thesaurus-Konzept erhebt.

## 2.5. „Synonymis, derivatis, phrasibus ...“

Häufig gibt Henisch eine Reihe deutscher Bedeutungsäquivalente an (*Bruder/gsell/zunfftgnöß/Clostergnöß* [528]; *Fehlen/feilen/jrren/missen/straucheln* [1038]; *Gläntz/Glantz/Lentz/Früling/Meyenzeit* [1624]) und folgt damit weniger dem rhetorischen Ideal der *variatio*, eher einem 'kulturpatriotischen' Wörterbuchprogramm: Nachweis des Wortreichtums der deutschen Sprache, um sie in den Rang einer entwickelten Kultursprache zu heben.<sup>18</sup> Gleiches gilt für die Kategorie der Ableitung (abgekürzt DER.: *Aas ... ätzen* [2]; *Dorff ... Dörfflin ... Dorffer ... Dörflich ... Dörfisch ...* [731]; *Freud ... Freudig ... Freudigkeit ...* [1215]; *Gut ... Güetlin/güetlein/ ... Güte ... Guten ... Gegutet ... Begüeten/begüetigen/ ... Begüeten/begütigen/ ... Gutung/gutnus/ ... Guter/ ...* [1785 f.]).

Der syntagmatischen Komponente von lexikalischen Bedeutungsbeziehungen, der Kontextsemantik, entspricht die Angabe von Verwendungsbeispielen. Sie ist seit Georg Altenheimers 'Vocabulorum in Iouuanis Cocleii grammaticam Collectaneum' (1515) „das gegenüber Schulwörterbüchern abgrenzende Charakteristikum der umfangreichen und wissenschaftlich ausgerichteten Werke.“<sup>19</sup> Zweifellos war Henischs Absicht eben diese, ein wissenschaftliches Werk zu verfassen. Seine Kategorie „phrases“ (abgek. PHR.) setzt diese Vorstellung von der Notwendigkeit, ein Wort im Gebrauchszusammenhang zu zeigen, um seine Semantik zu vermitteln, um (*Aal ... Die Aalen sind weder Mänlin noch Weiblen/anguillae nec mares nec foeminae sunt. Die Aale schaden dem Magen vnd Nieren/anguillarum carnes inimicae stomacho & renibus. ... Du hast den Aalen bey dem Schwantz/id est, Du hast zu thun/mit vnbeständigen vnd vngewissen Leuthen/Cauda tenes anguillam. ... Er fieng gern äil/id est, mit ander Leuth schaden vnnd grossem sturm er nach Gelt stelt* [1 f.]).

<sup>18</sup> Zum 'kulturpatriotischen' Wörterbuch-Konzept des 17. Jahrhunderts (im Gegensatz zum aufklärerischen des 18. Jahrhunderts) vgl. v. Polenz 1995 (s. Anm. 12), S. 110 und 182.

<sup>19</sup> Müller 1997 (s. Anm. 7), S. 55.

Zusammensetzungen gibt Henisch mit dem Kürzel COMP. an, auch mit ALIA COMP., wenn eine Reihe unterbrochen werden mußte, etwa um 'phrasem' zu einem Kompositum einzuschalten (*Aal ... Aalfang/captura & piscina anguillarum* [1]; *Feder ... Augfederen ... Adlersfeder ... Schreibfeder ... Strausfeder ... ALIA COMP. Federbeth ... Federbusch ... Federkiel ... Federweiß* [1030 ff.]).

Epitheta (abgekürzt. EPIT[H.]) ist eine von Henisch mit wenig Sorgfalt ausgeführte Kategorie, die meisten Zuordnungsfehler sind hier zu beobachten (*Aal ... EPITH. Groß aal. anguilla decumana. Meer aal/seepaling/conger, congrus, anguilla marina, piscis oblongus, & lubricus, ... Ein kleine Meeraalen art/ophidium, pisculus congro similis* [1]; *Feder ... EPIT. Wir werden nicht von (andern) sondern von vnsern federn gefangen ... Das haben wir empfangen nicht durch frembde/sonder vnser aigne federn ... Weit dicke feder ... Fertig feder ... Gute feder/ ... Böse feder ...* [nach COMP. Sp. 1034–35 weiter mit] *Bleiche Floßfedern ... Einerley federn ... Fertige feder ... frembde federn ... Keine gute feder haben* [1035 f.]). Mit dieser Ordnungskategorie läßt sich womöglich eine Verbindung zum 'Großen Fries' (Johannes Frisius, *Dictionarium Latino-germanicum*, 1556) herstellen, in welchem „Singulis nominibus sua Epitheta propria, & uerba insuper adiecta sunt, ex quibus studiosus cum loquendum scribendi facultatem & usum sibi facile comparabit“.<sup>20</sup>

Die Beschreibungskategorie „antithetis“ (abgekürzt OPP.) schließlich ist vielleicht die am seltensten angewandte und vor allem zu Beginn der Alphabetstrecke zu beobachten (*ab ... OPP. auff. Jetzt auff/dann ab/so gehet das Glück/mit seiner list vnd bösen Tück* [3]; *Bastart/ein vnehrlicher Sohn/ ... OPP. Ehekind* [198]).

## 2.6. „Latinè ex optimis qvibusq; autoribus“

Henisch gilt als der erste deutsche Lexikograph, der sein Wörterbuch auf eigener Exzerption gründet und der seine Quellen in den Wörterbuchartikeln angibt. Einer künftigen Henisch-Forschung muß (unter vielem anderen) vorbehalten bleiben, einen Quellenindex zu erstellen und zu bewerten. So viel soll hier gesagt werden: Die Quellen reflektieren den Kanon der an den Universitäten gelesenen Standardwerke und der frühneuzeitlichen Lesekultur, die in der Lektüre der antiken Schriftsteller, der religiösen Schriften und der humanistischen praktischen Literatur (Recht, Medizin) bestand, nicht aber in der zeitgenössischer literarischer Werke.<sup>21</sup>

<sup>20</sup> Vorspann, zit. nach Müller 1997 (s. Anm. 7), S. 100.

<sup>21</sup> Vgl. Hans-Martin Gauger (1994): Die sechs Kulturen in der Geschichte des Lesens. In: Paul Goetsch (Hg.): Lesen und Schreiben im 17. und 18. Jahrhundert. Studien zu ihrer Bewertung in Deutschland, England, Frankreich. Tübingen, S. 27–47; hier S. 36.

Henisch ist 1. der „ars humanitatis“, der Lektüre und Erklärung der klassischen Dichter und Prosautoren verpflichtet. Er zitiert griechische Philosophen und Dichter, Homer, Aristoteles, Diogenes und Plutarch, Lucianus, Hesiod und Theophrast, vor allem aber lateinische Werke: die Rhetoren Cicero, Quintilian und Plinius, die Komödienschreiber Terenz und Plautus, den Satiriker Juvenal, die Dichter Ausonius, Martial, Ovid, Virgil und Horaz, Schriftsteller z. T. fachlicher Literatur wie Tacitus, Vitruv und Cato. 2. Henisch ist der religiösen Bildungstradition verpflichtet. Womöglich ist hier außerdem zu veranschlagen, daß die Augsburger Stadtbibliothek – deren Bestand Henisch ja vermutlich benutzt hat – ursprünglich aus der Bibliothek des Dominikanerklosters hervorgegangen ist, nachdem die Mönche 1534 das Kloster verlassen haben und die Stadt die Bibliothek übernimmt.<sup>22</sup> Er zitiert ausgiebig aus der Bibel, und es hat den Anschein, daß ihm das Alte Testament näher steht als das Neue. 3. Das neue Bildungswissen seiner Gegenwart, die humanistischen Werke des 15. und 16. Jahrhunderts vermittelt Henisch durch die Belegung aus naturkundlicher Prosaliteratur, aus Fach-, Spezial- und enzyklopädischen Werken. Diese liefern ihm Stichwörter und innerhalb der Artikel fachsprachliche Zuordnungskriterien. Er zitiert medizinische Fachliteratur<sup>23</sup>, juristische<sup>24</sup> sowie naturkundliche Werke.<sup>25</sup> Herauszustellen ist Gessners vielfältiges naturkundliches Werk: Henisch benutzte u.a. dessen 'Pedanii Dioscoridis Anazarbei, de medicinali materia libri sex' (1549) (abgekürzt „Diosc.“) sowie 'De piscibus et aqvatilibvs omnibvs lobelli III noui' (1556) (häufig angegeben als „de pisc.“). Exzerpiert wurden schließlich theologische und religiöse Erbauungsliteratur (Erasmus v. Rotterdam, Rollenhagen, Chrysaëus, Avenarius) sowie Werke der Artes liberales (Scaliger) und Chroniken, z. B. die von Nürnberg<sup>26</sup> und die Schweizerische Chronik von Joh. Stumpf.

---

<sup>22</sup> Vgl. Schmidbauer (s. Anm. 1), S. 286 ff.

<sup>23</sup> Zitiert sind u. a. Avicenna, ein arabischer Mediziner, dessen Werk zur universitären Standardlektüre gehört; Gregor Zechendorfer, womöglich dessen 'Zwey nützliche sehr gute bücher von allerley gebrechen vnd kranckheiten' (1571) sowie Ryff (i. e. Gualterus Rivius).

<sup>24</sup> Z. B. Paul Matthias Wehner, womöglich dessen 'Practicarum juris observationum selectarum liber singularis' von 1608.

<sup>25</sup> Tabernaemontanus Kräuterbuch ist belegt, Caspar v. Schwenckfeld, womöglich dessen 'Stürpium & fossilium Silesiae catalogus' sowie Simon Ostermanns 'Vocabularium analyticum'.

<sup>26</sup> Halber Adler ... *Die Statt Nürnberg hat ein Schild/in welchem das roth vnd weiß bey dem halben schwartzen Adler stehet/insigne Reip. Norinberg. Donatum illi A. D. 1140. Chronica Norinberg* (s. v. Adler, 42).

Die Quellen vermittelt Henisch, indem er entweder die deutsche Übersetzung und anschließend den lateinischen Satz mit Quellenangaben verzeichnet (*Vnser bruderschafft zu verneweren/1. Macch. 12.11. fraternitatem & amicitiam renouare* [s. v. *Bruder*, 529]; *Ohn vnterscheid jederman seinen dienst erzeugen/honestè gratificari alicui, Cic.* [s. v. *Dienst*, 702]). Hier wird deutlich, daß Henisch sich nicht unbedingt wortgetreu an die Vorlage hält, sondern, wie hier z. B., eine Nennform bildet. Andernfalls bucht Henisch lediglich die deutsche Übersetzung mit Quellenangabe (*Wer seinen bruder hassel/der ist ein todtschläger. 1. Joh. 2.* [s. v. *Bruder*, 530]). Die Quellen dienen Henisch zur Paraphrasierung, zur Vermittlung von Kollokationen (*Krumme buchstaben/..., Cic.* [s. v. *Buch*, 548]) und zur Verzeichnung von Redewendungen, kaum zur Buchung von Redensarten und Sprichwörtern.

## 2.7. „lingvae cognitionem“:

– Stammwortprinzip/Semasiologisches Prinzip: In Henischs Wörterbuch ist das Stammwort- mit dem semasiologisch-alphabetischen Prinzip kombiniert. Hauptlemma ist zwar das Grundmorphem, Ableitungen und Zusammensetzungen mit dem Morphem sowohl als Bestimmungs- wie auch als Grundwort werden aber mitabgehandelt. In dem Artikel des Grundmorphems *Dach* werden *Gedacht* [!], *Dachbalck*, *Dachschindel*, *Dachdicht*, *Dachfenster*, *Dachguß*, *Dachkenel*, *Dachloch*, *Dachraffe*, *Dachstul*, *Dachziegel*, *Dachtrauff*, aber auch *Brunnendach*, *Schindeldach*, *Ströindach* [i. e. *Strohdach*], *Vordach*, *Ziegeldach* aufgeführt und erklärt – in dieser Reihenfolge. Insofern also auch die Rechtserweiterungen in dem Artikel des Grundmorphems verzeichnet sind, ist das Stammwortprinzip durchbrochen, indem dort auch Ableitungen und Linkserweiterungen aufgeführt werden, das semasiologische. Ableitungen und Zusammensetzungen werden demnach (nicht immer, aber sehr häufig) zweimal verzeichnet. Wenn an der alphabetischen Stelle einer Ableitung oder Linkserweiterung auf das Grundmorphem verwiesen wird, kombiniert Henisch häufig auch hier: sowohl Verweis, als auch Beschreibung und Erklärung. Unter *Baw* wird *Gebäw* abgehandelt ebenso wie unter *G*, Partizipien auf *ge-* werden sowohl an der Stelle des Infinitivs als auch unter *ge-* gebucht und beschrieben (*geacht*, *gealtet*, *geartet*, *geborget*, *gebraten* etc.). Am Beispiel:

*Gefecht/velitatio, concertatio, certamen, pugna, dimocatio. Sihe fechten.  
Gefecht zwischen zweyen Personen/hand/gegenhand/monomachia, duellum,  
singulare certamen (1418).*

In dieser Form erscheint der Artikel an alphabetischer Stelle unter *G*. Im *F* im Anschluß an *Fechten* (Hauptlemma), *Fechter* (Hauptlemma, mit *Federfechter* und *Schwerdfechter*) und *Fechterisch* (Hauptlemma) und die typographisch nicht ausgezeichneten *Fechtplatz*, *Fechterboden*, *Fechtergang*, *Fechter verehrung* folgt

*Gefecht/Sihe in G. PHR. Allein für sich selbs fechten vnnnd in gefahr sein/ suo solum capite decernere. Man hat ein Gefecht vnder den Ständen/inter ordines certabatur. Er ficht halbstarrigklich wider jhn/contra omnipotentem nititur, Hiob. 15.26. (1028).*

Insofern es sich um ein in Ansätzen nestalphabetisch geordnetes Wörterbuch handelt, folgen auf das Hauptlemma Ableitungen – wenn diese nicht als DER. bereits abgehandelt sind. So folgt auf das Hauptlemma *Bad/Badstuben* die als DER. gekennzeichnete Ableitung *Bader*. Die Ableitungen *Baden/ein Statt im Schweitzerland, Baden/Badena, ciuitas Badensis, und Baden/naß machen/wäschen* sind hingegen als Sublemmata (halbfett und nicht ausgerückt) verzeichnet.

– Artikelaufbau: Am Beispiel des Artikels *brechen* sei die artikelinterne, mikrostrukturelle Vorgehensweise demonstriert, welche sich, variiert, in den Artikelstrukturen des Wörterbuchs überhaupt wiederfindet.

Der Artikel umfaßt gut sechs Spalten. Das Hauptlemma *brechen* ist zweimal angesetzt (halbfett ausgerückt). Der erste Artikel enthält die Etymologie sowie die Übersetzungen in englisch, französisch etc. Der zweite Artikel führt – nach der Einleitung *Brechen bedeut in teutscher Sprache mancherley* – von 1 bis 18 durchgezählte Bedeutungen auf, die in Latein und/oder Deutsch angegeben werden, sowie jeweils Beispielsätze bzw. Belege in deutscher und zumeist auch lateinischer Sprache und zumeist mit Quellenangabe.

Abgesehen von der Zuordnung von Belegen, in denen *brechen* übertragen verwendet wird, kann man Henischs semantischer Differenzierung im wesentlichen folgen. Daß systematisierendes Denken, daß die Fähigkeit, semantische Merkmale zu erkennen, zu bündeln, zu abstrahieren im frühen 17. Jahrhundert, also am Ende der frühen Neuzeit erst beginnt, sich zu einem Prinzip zu entwickeln, ist müßig zu bemerken. Henisch steht am Anfang der barocken Epoche des ordo-Denkens.

Im Anschluß an diese semantische Differenzierung folgt ein mit DER. gekennzeichneter Abschnitt, der mit *Brachacker* – also einem Kompositum – beginnt. Es folgt (mit dem Paragraphenzeichen ¶) markiert nochmals *Brechen* im Sinn von „gebrechen/deficere“, der unter 1 bis 18 nicht aufgeführt ist, mit anschließendem Beispielsatz, dann wiederum mit ¶ markiert *Gebrechen* (Subst.) mit zwei Beispielsätzen, dann ein Reim als Beleg für *Gebrechlich*, welches aber als Lemma zuvor nicht verzeichnet war, dann folgen ¶ *Brechlich, Gebrechlich* mit zwei Beispielsätzen bzw. Belegen, dann ein Beispielsatz mit *Gebrechen*. Es schließen sich an ¶ *Brechhaftig* und ¶ *Brochen*, zwei Beispielsätze mit *Gebrochen*, dann *Gebrochen* mit semantischer Erklärung, fünf Beispielsätze bzw. Belege mit *Gebrochen*, dann ¶ *Brüchig* „frangens“ und ¶ *Brüchig* „delinquens“, anschließend die beiden Linkserweiterungen *Aidbrüchig* und *Bundbrüchig*. Wie ein

Hauptlemma neuangesetzt (also halbfett und ausgerückt) folgt *Bruch* „fractura“, nochmals, ohne Auszeichnung, aber mit ¶ *Bruch* „karniffel/ein bruch der gemechten/ramex“, dann mit COM. gekennzeichnet *Brechzeug* (mit Erklärung) und *Brechzaum* (mit Erklärung). Es folgen mit COMPALIA markiert *Abbrechen* „defringere“, ¶ *Abbrechen* „reuller“, ¶ *Abeinander brechen* „interrumpere“, ¶ *Abbrechen* „defraudare“ mit zwei Beispielsätzen, dann ein mit DER. gekennzeichnete Abschnitt mit *Abgebrochen ast* und drei Beispielsätzen zu *Abgebrochen*, dann Übersetzungen von *Abgebrochen*, anschließend ein mit PHR. markierter Abschnitt, der mit einem Beispielsatz zu *Abgebrochen* beginnt. Es folgt ¶ *Abbrechen* mit Erklärung und zwei Beispielsätzen, dann ¶ *Abbruch* mit einem Beispielsatz, ¶ *Abbrüchig/opp. unabbrüchig* mit einem Beispielsatz zu *unabbrüchig*, *Anbrechen* mit Erklärung und zwei Beispielsätzen, dann ¶ *Auffbrechen* und so fort in dieser Weise über *Ehebrechen*, *Ehebrecher*, *Ehebrecherin*, *Ehebrecher* [!], *Einbrecher* und *Steinbrech*, *Roter Steinbrech*, *Weisser Steinbrech*, *Groß Englisch Steinbrech*, *Klein Englisch Steinbrech*, *Gulden Steinbrech*, *Groß Steinbrech*, *Klein Steinbrech*, *Steinbrüchel*, *Steinbrechen*, *Steinbrecher* bis *Zweigbrecher* (494). Ein mit PR. markierter Abschnitt führt vier Redensarten und Sprichwörter zu *Zubrechen* auf, der letzte Abschnitt verzeichnet acht Redensarten und Sprichwörter (PR.) zu *brechen* (495). Unter nochmals an alphabetischer Stelle angesetzt *Bruch* (524ff.) (mit Verweis auf *brechen*) sind gebucht *Bruche*, *Bruch* [!], *Brüchig*, *Bundbrüchig*, *Bruch* [!], *Abbruch*, *Abbrüchig*, *Abbrüchigkeit*, *Anbruch*, *Anbrüchig*, *Anbruch* [!], *Auffbruch* ... *Siehe brechen*, *Außbruch*, *Darmbruch*, *Durchbruch*, *Netzbruch*, *Nabelbruch*, *Nabelbrüchig*, *Bruch* [!], *Newbruch*, *Ofenbruch*, *Bruchhosen*, *Bruchschneider/sieh oben in Bruch*, *Schiffbruch*, *Steinbruch*, *Steinbrüchel* und schließlich als ALIA COMP. *Bruchkraut* bis *Bruchwurtz* und PR. zu *Bruch*.

Aus diesem Aufbau ist nach heutigen Maßstäben kaum ein durchgehendes Ordnungsprinzip zu extrapolieren, jeder Ansatz zu einem solchen wird bald aufgegeben, der Artikel ist eher assoziativ gereiht denn überlegt erarbeitet und geordnet. Weder die Wortarten und Ableitungen sind geordnet, noch ist das Alphabet eingehalten, noch folgt Henisch den eigenen Ordnungskategorien konsequent. Die Idee eines Ordnungsprinzips, eine Leitidee aber läßt sich erkennen: Ableitungen und Zusammensetzungen des Grundmorphems *brechen* (vollständig) zu erfassen, die Präfigierungen von *abbrechen* bis *zubrechen* sowohl wie verschiedene Lebenswelten, von *Ehebrecher* bis *Zweigbrecher*, von *Brachacker* bis *Steinbrech* (und seinen sieben Varianten). Nützlichkeit und Würde der deutschen Sprache, ihre Bildungsfähigkeit und ihren Reichtum nachzuweisen ist das Anliegen der 'kulturpatriotischen'

Lexikograph<sup>27</sup>, zu denen als erster Georg Henisch zu zählen ist und dem Schottel und Stieler folgen. Der Artikel *brechen* legt Zeugnis ab von diesem Konzept, dessen Umsetzung in eine Ordnung Henisch dann nicht mehr zu leisten vermag – die technische Umsetzung eines deutlich erkennbaren ordo-Denkens ist im frühen 17. Jahrhundert erst schemenhaft als Prinzip erkennbar.

– Etymologie vermittelt Henisch sowohl in lateinischer Sprache (*Aal ... sic dictus, ab angue, quod anguis formam habeat, vel ex graeco ιγγελυς, ab αγγω, & ιλυς, quod in aqua coenosa, ut & uino capitur & strangulatur* [1]), als auch auf Deutsch (*Bruder/frater, kompt her so wohl das teutsch als lateinisch/von dem Griechischen φρατηρ ..., das ist/affinem, ein verwandten bedeut* [528]). Auch wenn ihm richtige Herleitungen gelingen<sup>28</sup> – Henischs etymologische Versuche sind, dem Kenntnisstand der Zeit entsprechend, im wesentlichen z. T. absurde volksetymologische Plausibilisierungen.<sup>29</sup> Zwar ist ein historisches Bewusstsein durchaus vorhanden (*Aa/Aha bey den alten Teutschen Wasser. So werden noch inn Deutschland etliche fliessende wasser genendt* [1]; *Barmen/ein alt wort q. bearmen/..., jetzt sagt man/erbarmen/q. erwarmen* [190]; *Bec/ein alt deutsch*

<sup>27</sup> Vgl. oben Anm. 18.

<sup>28</sup> *Admiral ... kompt her von ammiral/ oder von Ammir, Rex Arabicè, oder von al articulo Arabico vnd miral, q. der miral/ oder ammiral/ l pro d oder m almiral. Ist ein Frantzösischer Nam* (42, recte 24). Henisch erweist sich wohl bei einigen Etymologien als Entdecker, und sein Wörterbuch war womöglich Informant für Andreas Helvigi (Origines dictionum germanicarum ex tribus illis nobilibus antiquitatis eruditae linguis, latina, graeca, hebraea, derivatarum, 1620), was z.B. Arthur Schmidt (Zum Fortschritt der etymologischen Erkenntnis des Deutschen in Wörterbüchern des 17. und 18. Jahrhunderts, Berlin 1927) entgangen ist: Nicht Helvigi, sondern bereits Henisch hat *Ast, Brief, Büffel, Butter, doppelt, Egge, Elle, Erbse, Ernte, Euter, ewig, Fabel, fahl, fechten, Feder, feil, flechten, Fieber, Galle, Gans* richtig hergeleitet. Außerdem: Nicht erst Stieler (Der deutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs, 1691), sondern bereits Henisch hat *Galle* in den richtigen Zusammenhang mit *gel* 'gelb' gebracht. Nicht erst Wachter (Glossarium Germanicum, 1727/1737), sondern bereits Henisch hat *Gunst* richtig zu *gönnen* gestellt, nicht erst Wackernagel (Vocabularius optimus, 1847), sondern bereits Henisch hat den griechischen Ursprung von *Arzt* aus *ιατρος* erkannt.

<sup>29</sup> *Abend/abendzeit/Vesperzeit/kompt her vom am vnd end des tags/quasi die zeit am end des tags/extrema diei pars, finis diei, serum, vesperus, vespera, & interdum vesper, Cic. oder abend quasi abgehend/abitus Solis, occasus, tempus occiduum, serotinum* (4); *Abentheurer ... Alijs Afentheurer/von Aff/der allerley weiß vnnd bärd nachthun kan/mimus* (5); *Acht ... Von Acht kompt auch Rach vnd rechen/Item schmach vnd schmehen* (12); *Ader ... ist das deformiert arteria* (22); *Dumah/ein Sohn Ismaelis/ ... COMP. Dummorius, ein alter teutscher namen/à Dum & ohr/der jhme nichts sagen lest. Lex. Gocl. 188. Er ist ein rechter dumerian* (764).

wort/jetzt weck genant [225]), zwar verzeichnet Henisch althochdeutsche Quellen (*Bräutigam ... brutigomo dicitur Otrifido, monacho S. Galli, antiquissimo scriptore Germanico* [486]), zwar wird die Struktur des Wörterbuchs bestimmt durch ein etymologisch verwandte Lemmata zusammenführendes Verweissystem (*Aas ... Essen ... Sihe im E/Essen* [2]; *Ach ... COMP. Ach ist ein syllaba/welche am end viler wörter wirdt gesetzt/als in disen wörteren/Aurach, Bacharach, Zvvifaltach. Sihe Aa* [9]; *Aetzen/Sihe aaf* [28]). Die fehlende systematische Kenntnis älterer deutscher Sprachstufen indes – Althochdeutsch und Mittelhochdeutsch werden erst seit Stieler, Gotisch und Altnordisch erst seit Wachter einbezogen – sowie die Unkenntnis der Lautgesetze und einer indogermanischen Sprachfamilie versagen ihm tiefgreifende systematische etymologische Erkenntnisse. Die zeitgemäße Fixierung auf das Hebräische als 'Ursprache', aus der sich alle anderen Sprachen, und also auch die deutsche, entwickelt haben sollen, verdunkelt die Zusammenhänge zudem.<sup>30</sup>

– Lexikalische Beschreibung: Henisch vermittelt die semantische Struktur eines Lemmas nicht nur durch die Angabe von Synonymen und Vergleichen (*Brüllen/kurren/schreyen/wie ein rind/ochs oder kuhe/ ..., wie ein Löw/ ... lauten/wie ein donner/donneren/ ... wie ein Esel/ ...* [532]), sondern versucht auch, lexikalische Mehrdeutigkeit systematisch darzustellen. Die Überprüfung der Paraphrasierungen macht deutlich: Daß Henisch nicht zwischen eigentlicher und übertragener Bedeutung unterscheidet<sup>31</sup>, kann füglich nicht behauptet werden. Er benennt Übertragungsarten in Termini der Rhetorik und unterscheidet z. B. eine eigentliche Bedeutung, eine „per synecdochen“, eine „per metonym.“ oder „metaph.“ entstandene:

*Aertz ... so eigentlich ein Kupffer bedeut/vnd diß fürnemlich in der Bibel/ ..., hernach per synecdochen ein jedes metall/... (28); Bacchus/ein Heidnischer Abgott/...Bacchus/der wein/per metonym. (169); Bieten ... PHR. Die hand bieten/... Metaph. helfen (375).*

Einen Begriff von Bedeutungs differenzierung hat Henisch darüber hinaus bezüglich spezifischer Verwendungsweisen von Wörtern, den er beschreibungssprachlich repräsentiert, etwa im Sinn von allgemeinem und speziellem Gebrauch:

<sup>30</sup> *Baren/offenbaren/ist das Hebreisch peer* (189); *Brummen/brummelen/kompt her von dem Hebraischen param* – mit freilich richtigem Anschluß: *... von dannen auch das lateinisch fremo, und griechisch bremo* (523); *Buden/kompt her von dem Hebraischen/Theba, theca, per metathesis* (551).

<sup>31</sup> Günter Drosdowski (1989): Die Beschreibung von Metaphern im allgemeinen, einsprachigen Wörterbuch. In: Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Hg. von Franz Josef Hausmann, Oskar Reichmann, Herbert Ernst Wiegand, Ladislav Zgusta. Erster Teilband. Berlin, New York, S. 800.

*Vmbackeren/ären/arare, offringere, tertiare, ist ein gemein wort zu den vmbkerungen der Erden/jedoch mehr eigentlich dem vmbwenden/commune sequentibus Soli conuersionibus: sed iterationi magis proprium (s.v. Acker, 16); Ader/ ... bedeutend in gemein ein jeden gang/oder gehalt/... Insonderheit ist vena die blutader/arteria pulßader/neruus spanader/item ader an den bleteren (22); Christ/Christus ... bedeut ... in gemein unctum oleo, alsdann auch das Hebreisch Messias/ein gesalbter/ ... Insonderheit ... bedeut Christ/Christum den Sohn Gottes (597); Fraw/inn gemein ein Weib/ Gebärerin/... Fraw/ein gewachßen Weib/ ... Fraw/Haußfraw/Fraw im Hauß (1192).*

Nicht nur die Unterscheidung von „eigentlich“, „in gemein“, „insonderheit“, sondern auch die Vorstellung von einer historischen Entwicklung vom Allgemeinen zum Speziellen ist deutlich wahrnehmbar umgesetzt. Später führt Henisch übrigens ein (ebenfalls nicht konsequent verfolgtes) Zahlensystem ein (*Gurgel/bedeit mannicherlay. 1. Gurgel/görgel/Sax. kele/ ... 2. Gurgel/das zäpflin/ ... 3. Gurgel/goder/guttur/ ... Gurgel/der vndertheil deß halß/ ... Gurgel/Lufftrohr [1782]*).

Wenn Henisch kein Beschreibungsvokabular verwendet, dann macht er doch zumindest durch eine Darstellungsform, nämlich die der mehrfachen Ansetzung eines Lemmas je nach seiner Bedeutung (teilweise mit den Bedeutungswechsel indizierendem Paragraphenzeichen ¶) die Differenzierung kenntlich:

*Achten/schätzen/loben/... Achten/darfür halten/bedencken/meinen/gedencken/bey jhm selbs abnehmen/... (12); Begreifen/anrühren/berühren/fühlen/betasten ... Begreifen/verstehn/behalten (247 f.); Extract/ein kurtzer begriff/kurtzer Innhalt ... Extract/abgedestillirter safft (962).*

Darstellung lexikalischer Mehrdeutigkeit – Henischs im wesentlichen semasiologisch organisiertes Wörterbuch ist in Ansätzen ein integriertes onomasiologisches, indem der Wortschatz begrifflich durch Verweise vernetzt wird:

*Abentheur ... Abenthewr anrichten/joculari. Sihe Gaucklen (5); Acht ... In die acht thun/ ... Sihe bietten/verbietten (12); Darm ... Behalt den kragen warm/Fülle nicht zu sehr den darm. Sihe alt werden (655).*

Diese onomasiologische Vernetzung steht in der in den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts begründeten Tradition der Sachgruppenlexikographie, die ihrerseits dem humanistischen Bildungsprogramm entspricht. Memorierbarkeit des Wortschatzes, geordnet nach loci communes, ermöglicht als Unterrichtsmittel die leichtere Aneignung eines Grundwortschatzes und unterschiedlicher Wortschatzbereiche.<sup>52</sup> Dieses didaktische Prinzip ist erkennbar, wenn Henisch im Artikel *Baum* notiert

<sup>52</sup> Vgl. dazu ausführlicher Müller 1997 (s. Anm. 7), S. 257 ff.

*PARTES. Die theil des baums sind/die blätter/blu/frucht/nästlin/rind/ruten/  
schelffe/wippel,*

zu denen ihrerseits Beispielsätze, in denen das Lemma *Baum* nicht vorkommt, gegeben werden:

*Ein nast in einem bret/nodus, da sich die ader zirckelweiß/vmb ein nast  
gewunden/ist sehr hart* (216).

– Partikel und Morpheme: Henisch ist eigenständiger Lexikograph, der sich zwar von anderen Wörterbüchern hat anregen lassen, der aber durchaus ein eigenes Konzept verfolgt. Die Buchung von Partikeln und Morphemen ist u. a. Ausdruck dieser Eigenständigkeit. Mit der Verzeichnung von dem genuinen System der deutschen Sprache angehörenden Partikeln (*Ach, Ae/Ai, Ey*) und Morphemen (*Be, Ent, Er*) weist sich Henisch als vom Lateinischen befreiter Lexikograph aus, beendet damit die Tradition der Umschrift-Lexikographie des Humanismus und begründet die 'Original'-Lexikographie der deutschen Sprache.

2.8. „rerum prudentiam“:

Henischs Wörterbuch ist eine integrierte Enzyklopädie. Es verzeichnet Städtenamen (*Aachen, Bardfeld, Braunschweig, Brüssel, Franckfurt, Gent*), Namen überhaupt (*Adaulfus, Adelheit, Gangolff/ein Tauffnamen* [1345]), bes. biblische<sup>53</sup> und die historischer Personen<sup>54</sup>, Gesteins-, Pflanzen-, Länder-, Landschafts-, Tier-, Flußnamen. Henisch teilt historische Daten und Ereignisse mit (*Bawrenkrieg*), lokale Besonderheiten.<sup>55</sup> Das Weltwissen seiner Zeit sucht Henisch in seinem Wörterbuch 'aufzuheben', indem er nicht nur allgemeinsprachliche, sondern auch Fachwörterbücher und Enzyklopädien konsultiert. Eine Traditionslinie zu Konrad Gessner läßt sich hier vermuten. Henisch wird Gessners Wörterbuchvorstellung zumindest aus dem Vorspann von Maalers 'Teütsch sprach', das er benutzte (s. u. 3.), gekannt haben.

---

<sup>53</sup> *Barnabas/einer auß den ersten Jüngern der Apostel/vnd gefert Pauli* (191); *Dina/ein tochter Jacobs von der Lea/welche auß fürwizt deß Lands Töchter zu besehen gieng* (708 f.).

<sup>54</sup> *Burckhart/ein tauffnam eines Bischoffs zu Wirtzburg* (559); *Dietrich/didrich/Dietz ... Dietrich von Bern/der Berner König/so mit seinem diener Odriacum erwürget zu Rauenna im Lamparter krieg/ ... hat gelebt zu den zeiten Tenouis vnnd Augustuli, im Jar 500* (707); *Diogenes/ein berühmpter vnstetiger Philosophus zu Athen* 714).

<sup>55</sup> *Besser in der Acht/als in der Hacht/... Hacht ist ein gefängknuß zu Cöln* (12); *Brunnen ... Schön springend brunn/callirhoe ... In Germania similes Callirhoae passim sunt in multis locis, imprimis his tribus. ... AVG. VIND. [i. e. Augsburg] priuatas callirhoas plurimas habet: tres vero publicas propter structurae magnificentiam maxime conspicuas: unam in colle Perlaeo: alteram in foro vinario: tertiam ad forum frumentarium, ex quibus prima 36. secunda 21. tertia 16. aeneis fistulis plerisque sursum deorsumque decurrit* (536).

Gessner, der Anreger für Maalers Wörterbuchunternehmen, empfiehl<sup>36</sup> die Erarbeitung eines deutschen Thesaurus aus den Quellen und gibt als zu verzeichnende Wortschatzbereiche an: Eigennamen, Mineralogie/Gesteinsbezeichnungen, Bergbau, Zoologie, Botanik, Sprichwörter, Jurisprudenz, Bibel und Medizin.<sup>36</sup> Maaler erfüllt dieses Programm nicht, Henisch aber ist ihm deutlich verbunden, nicht nur, indem er sein Wörterbuch im lateinischen Titel mit der von Gessner benutzten Gattungsbezeichnung 'Thesaurus' versieht.<sup>37</sup> Auch konzeptionell gelingt ihm die Realisierung von Gessners Plan – zumindest partiell. Eben dieser Wunsch aber, nicht nur Sprach-, sondern auch Weltwissen zu vermitteln, verhindert die konsequente systematische Ausführung der Wissensvermittlung. Es scheint so, als vermöchte Henisch die Fülle von z. T. neuen Wissensbeständen nicht zu bewältigen. So verzeichnet er z. B. zwar *Argument*, *Colica* und *Geometrie*, nicht aber *Architektur*, *Arithmetik*, *Astrologie/Astronomie*, *Didaktik*, *Enzyklopädie*. Wenn er sie aber bucht, entledigt er sich ihrer in dem Drang, sie mitzuteilen, durch hastige Notierung eher denn durch systematische Einordnung.

#### 2.9. „Anglicae, Bohemicae, Gallicae ...“

Mit der tabellarisch gesetzten Angabe des Lemmas in Englisch (Angl.), Belgisch, also Niederländisch (Belg.), Böhmisch, also Tschechisch (Bohe./Bohem.), Französisch (Gal.), Griechisch (Grae.), Spanisch (Hisp.), Ungarisch (Hvn.), Italienisch (Ital.) und Polnisch (Pol./Polo.) weist sich Henisch wohl auch als Bürger eines europäischen Handelszentrums aus und nimmt mit der Beziehung auf lebende Fremdsprachen die humanistische Tradition der polyglotten Lexikographie auf.<sup>38</sup> Die polyglotten Calepinus-Ausgaben haben hier als Vorbild zu gelten.<sup>39</sup>

---

<sup>36</sup> Josua Maaler: *Die Teütsch sprach. Dictionarium Germanicolatinum novum.* Zürich 1561. Nachdruck Hildesheim, New York 1971, o. S. [7 f.]; vgl. dazu Müller 1997 (s. Anm. 7), S. 199 ff.

<sup>37</sup> Seit der spätmittelalterlichen Lexikographie ist *Thesaurus* gängiges Wörterbuchattribut und identifiziert Henischs Plan, die deutsche Sprache vollständig zu verzeichnen. Nach dem Umfang des ersten Bandes A bis G und nach der Gestalt des von A bis Z reichenden Registers zu urteilen, wäre ihm vermutlich gelungen, was man ein vollständiges Wörterbuch nennt.

<sup>38</sup> Diese Wörterbücher entsprechen der ursprünglich kaufmännischen, aus sprachgeographischen Bedürfnissen entstandenen Mehrsprachigkeitstradition.

<sup>39</sup> Vgl. Müller 1997 (s. Anm. 7), S. 104 ff.

## 2.10. Register aller Wörter

Das Register wird im Titel nicht aufgeführt, es hat gleichsam einen eigenen Titel: *Register aller Wörter/so inn dem ersten Theil dises Thesauri begriffen sein/ordine Alphabetico also angericht/das solliches auch für nachfolgende Theil/etlicher massen wol gebraucht kan werden.* Dieser Index vocabulorum ist ein Beispiel für den Versuch, das Wörterbuch zu vernetzen und gibt den semantischen Zusammenhang von Interpretandum und Interpretament. Es erschließt mithin den artikelinternen Wortschatz. Indem es das ganze Alphabet umfaßt, ist es eine kleine Entschädigung für die Lücke von H bis Z. Allgemein gilt auch für das Register: Es ist flüchtig erstellt, nicht korrigiert, Hinweise sind unsystematisch bzw. fehlerhaft, im Register aufgeführte Verweise stimmen nicht mit den Stellen im Wörterbuch überein.

Das Registerinventar besteht aus zwei Haupttypen von Verweiswörtern. Bis einschließlich G führt es die im Wörterbuchteil behandelten Lemmata auf. Dementsprechend finden sich hier in der Regel Einmalverweise: *Adebar* 20.52 verweist auf den Artikel *Adebar* in Spalte 20, Zeile 52; *dempfen* 673.65 auf den Artikel *dempfen* in Spalte 673, Zeile 65; *element* 870.23 auf den Artikel *element* in Spalte 870, Zeile 23. Mehrfachverweise führen z. B. zu dem artikelbildenden Hauptlemma und zu einem weiteren Artikel, in dem dieses Lemma vorkommt: *demnach* 673.42.55.1313.48 verweist einerseits auf den Artikel *demnach* in Spalte 673, Zeile 42 und 55 sowie zudem auf den Artikel *Furt* in Spalte 1313, wo dort abgehandeltes *Hinfurt* auf Zeile 48 mit *demnach* paraphrasiert ist. Hingegen *boden* 439.20.1036.65 verweist auf Spalte 439, Zeile 20 (wo das Stichwort nicht erscheint) und auf Spalte 1036, Zeile 65, wo das Lemma im Artikel *Fegen* in der Wendung *Den boden fegen* vorkommt, ein Verweis auf den Artikel *Boden* fehlt hingegen.

Ab dem Buchstaben H ändert sich der Inhalt des Registers zwangsläufig. Registerwörter sind dann in der Regel Interpretamente, Kollokations-elemente, Zusammensetzungen, Ableitungen, Synonyme. So verweist das Registerwort *Haab* auf *Gut* (*Gut ... haab/haab vnd gut*) und auf *Fahr* (*fahrende Haab*), *Haar* auf *Bescheren* (*haar beschoren*), *Haarschopp* auf *Furen* (i. e. *für*) (*Fürhaar/haarschopp*), *Haarstrang* auf *Bär* (*barwurtz/Sewfenchel/ haastrang/vogelnest/hertzwutz*), *Habicher* auf *Falck* (*Falck ... Falckner/ Habicher/ Falckenfanger*), *Hack* auf *Ancker* (*schiffangel/ein Instrument im Schiff von zweien hacken/welches ...*), *Pfister* auf *Becker* (*Becker ... beck/Pfister*). Auch hier muß wieder einschränkend vermerkt werden: Die Absicht läßt sich eher erkennen, denn die konsequente Ausführung. Abgesehen davon, daß im Register nicht nach Homonymen unterschieden wird, abgesehen davon, daß Verweise im Register und Verweise im Wörterbuch nicht übereinstimmen (das unter *ab* aufgeführte Verweislemma *abcircklen* etwa fehlt unter *Circkel*, und die Verweisreihe auf Präfixverben mit *ab-* im Artikel *ab* ist sehr verschieden von der Registerliste mit Präfixverben mit *ab*), fehlen etwa die Interpretamente *Vagant* und *landstreicher*, die zur Erklärung von *Bachant* dienen, hingegen

sind die zu eben dieser Erklärung gebrauchten Interpretamente *Circkler* und *Flüchtiger* im Register mit Seiten- und Zeilenverweis auf *Bachant* aufgeführt. Das Registerwort *Aalfang* verweist auf *Fang*, nicht aber auf *Aal*, wo es als Kompositum aufgeführt ist.

Den Wert eines Index vocabulorum hat Henisch mithin erkannt und folgt auch damit einer Tradition, seine unzureichende Ausführung indes gibt dem heutigen Benutzer genaue Prüfung auf.

### 3. Vorlagen, Filiationen, Übernahmen

In Hinsicht auf seine Hilfsmittel können wir – ohne auch hier eine systematische Auswertung des Wörterbuchs zu leisten – wohl voraussetzen, daß Henisch zumindest in bezug auf die Rezeption auf der lexikographischen Höhe seiner Zeit war. Zwar zeigen Stichproben, dass Calepinus, Dasypodius und Cholinus/Frisius wohl keine unmittelbar sichtbaren Spuren hinterlassen haben. Unvorstellbar ist aber, daß er diese Werke nicht gekannt hat. Ist aus letzterem (oder über Maaler vermittelt) etwa die Verwendung des Paragraphenzeichens ¶ übernommen (das seinerseits den Thesaurus von Estienne [1531] zum Vorbild hat<sup>40</sup>)? Sicher hat er aber (bei ihm V. oder Voc. abgekürzte) Vokabularien verwendet (könnte V.B. etwa das *Vocabularius Brevilogus* sein?). Vor allem Sprichwörtersammlungen – seinem *sapientia*-Konzept folgend – hat Henisch konsultiert, etwa die von Eyering (Eyr.) und von Agricola (Agr.), daß Seb. Franc auf Sebastian Francks Sprichwörter-sammlung (Erstauf. 1541) verweist, Neand. auf die von Michael Neander ist sicher. Zu nennen sind außerdem das etymologische Wörterbuch von Kiliaan (*Thesaurus Theutonice lingue*, 1573, abgek. Kil.), Joachim Zehners 'Nomenclator latinogermanicus' (Zeh.) sowie Konrad Goclemius 'Vocabularius teutonico-latinus' (Gocl.). Die Reihe der von Henisch benutzten und mit Kürzel nachgewiesenen Hilfsmittel ist um vieles länger. Wie Henisch mit seinen Hilfsmitteln umgegangen ist, sei am Beispiel von Josua Maalers 'Die Teütsch Spraach' (1561) demonstriert.

Was 1971 ungewiß war – nämlich ob „Henisch und andere Wörterbücher des 17. Jahrhunderts Maaler herangezogen und als Quellen gebraucht haben“<sup>41</sup> – kann zumindest für ersteren bestätigt werden. Maalers Wörterbuch – die Umkehrversion von Frisius 'Dictionarium Latinogermanicum' (1556)<sup>42</sup> – weist Henisch – nicht immer – mit den Abkürzungen Pict., i. e. Pictorius oder Helv., i. e. Helveti, oder V. H., i. e. Verbum/Vocabulum [?] *Helveticum* nach.

---

<sup>40</sup> Ebd., S. 91.

<sup>41</sup> Gilbert de Smet (1971), Einführung, S. XXIV\*. In: Maaler (s. Anm. 36).

<sup>42</sup> Ebd., S. X\*; Müller 1997 (s. Anm. 7), S. 193.

Es finden sich vollkommen identische Einträge (*Dochter suoch Tochter. Ein hüpsche junge zarte Dochter oder magt vnnd jungkfraw die allwäg auff jre frauw wartet. Abra* [Maaler]; *Dochter sihe tochter. Ein hüpsche junge zarte Dochter oder Magdt vnnd Jungkfraw/die allweg auff jre Fraw wartet. Abra.* [Henisch]). Daneben sind Artikel mehr oder weniger modifiziert und ergänzt (*Aa bey den alten teutschen wasser/werdind noch etliche fließende wasser in dEydgenoschafft also genennt* [Maaler]; *Aa/Aha bey den alten Teutschen Wasser. So werden noch inn Deutschland etliche flössende wasser genendt* [Henisch]; *Ach/Ah/Aha/Ein geschrey eines betrübtten vnd bekümmerten menschengs ... Ach/Wenn einer etwas begärt oder wünscht* [Maaler]; *Ach/awe/ah, vae, heu, eheu, ein geschrey eines betrübtten menschen ... Ach/ein wunsch/wenn einer etwas begert oder wünscht* [Henisch]). Neben diesen offensichtlichen Spuren – täuscht der Eindruck, daß sie zu Beginn der Arbeit zahlreicher als in späteren Strecken und im G kaum noch zu erkennen sind? – können wir auch weniger offensichtliche Einflüsse annehmen. Henisch hat sich zweifellos von Maaler anregen lassen hinsichtlich der Aufnahme von Wörtern und hinsichtlich der Verarbeitung semantischer Informationen. Der Vergleich Maaler/Henisch macht also zwar Abhängigkeiten deutlich, zeigt aber vor allem auch eins, nämlich die Eigenständigkeit der Konzeption Henischs. Diese zeigt sich in seinem Bemühen um Vollständigkeit (zwischen *Ceremony/Ceremonien* und *Chlän*, die bei Maaler unmittelbar aufeinander folgen, verzeichnet Henisch *Cernicol, Chaenix, Chalcedon, Chalon, Chaldaeae, Cham, Charfreytag, Chermesin, Cherub, Cherusci, Chiromanzy, Chirurgy*) ebenso wie in Henischs exhaustiver Verzeichnung von Redensarten und Sprichwörtern und in seinem Bemühen um semantische Differenziertheit und Präzision.<sup>43</sup>

---

<sup>43</sup> Der Artikel *Bauch* beginnt bei Maaler mit der lateinischen Paraphrase „Venter“, worauf Beispielsätze (*Der Bauch darinn die därm ligend. ... Seinem Bauch vnderworfen sein*) und Komposita von *Bauchblütteren* bis *Bauchsiech* folgen. Henisch – in diesem Artikel hinterläßt wie in anderen einschlägigen auch seine medizinische Profession Spuren – unterscheidet vier Bedeutungen von *Bauch*, gibt zahlreiche links- und rechtserweiternde Zusammensetzungen an sowie Ableitungen und Beispielsätze: *Bauch/der Leib, aluus, venter ... Vberbauch ... Vnterbauch ... Bauch/truncus. Bauch/uterus ... Bauch/ein jede höle/... So erzelt man drey bäuch am Menschlichen leib/... Bäuchlin deß Hertzens/... Die zwo seulen mit den bäuchen/... Der bauch im Schiff/... Der bauch im becher oder kanten/... Ein jedes trinckgeschirr hat drey theil/das corpus, den boden/vmd bauch/... Bauch von der Kirchen/ ... Der wand bauch/... Ein wand die ein bauch gewint/herauß fallen will/... Bauch/bauchlust/... DER. Bäuchig/... Bäuchlin/magen/... Bäuchlin/busen/... Bauchen/... Bäuchlein/busen/... Bauchung. Es folgen PHR. und COMP. mit *Bauch*. (206).*

#### 4. Historische Einordnung und Bewertung

Henischs Platz und Wert scheint in der Lexikographie und ihrer Geschichte von Anfang an festgelegt. Schottelius zitiert Henischs Charakterisierung der deutschen Sprache in seiner 'Anderen Lobrede von der Teutschen Haupt Sprache'.<sup>44</sup> Stieler gedenkt der obzwar „sehr tunkeln Lampe“, mit welcher „der rümlichbemühete Hennischius im Anfange ziemlich vorgeleuchtet“ habe und ehrt ihn mit einem abschließenden Zitat aus „der Zuschrift seines großen Buchs“.<sup>45</sup> Die moderne Lexikographie schreibt diese Einordnung fort. Kramer erkennt den Wert von Henischs Wörterbuch in der „sehr grosse[n] Menge zusammen-gelesener Sprüche und Sprüchwörter/und vieler anderen teutschen Sachen und Urkundschafften wegen“, wiewohl er „die rechte Wissenschaft nicht gehabt/alle teutsche abgeleitet- und gedoppelte unter ihre gewisse Stamm-wörter zu ordnen/und die Deutungen und Red-arten recht zu scheiden/sondern alles zimlich untereinander wirfft“.<sup>46</sup> Jacob Grimm schließlich lobt an diesem, „nach einem tüchtigen, allzu überladenen entwurf gearbeitet[en]“ Wörterbuch, „was deutsche arbeitskraft vermöge“.<sup>47</sup>

Anerkennung allenthalben – über den Status eines Vorläufers indes kommt das Wörterbuch nicht hinaus. Man wirft ihm zeitgenössisch – zu Recht, wie wir gesehen haben – Ungeordnetheit vor. Vor allem aber der Einwand, „nur auf das latein gesehen“<sup>48</sup>, statt den deutschen Wortschatz eigenständig dargestellt zu haben, schließt Henischs Wörterbuch bis heute von den 'modernen' Werken der deutschen Lexikographie aus. Es stehe in der Tradition der humanistischen Vokabularien als Umkehrungen lateinisch-deutscher Vokabularien (mit der lateinischen als der eigentlichen Zielsprache), wengleich zumindest der Anspruch einer Loslösung vom Latein erkennbar sei.<sup>49</sup> Freilich, Henischs deutsche Beispiele, Belege und Zitate sind vielfach Übersetzungen aus dem Latein (*Babel ... Die Stattmawr zu Babylon war von stein vnnnd bergwachs gemacht/bitumine ferruminati fuerunt*

---

<sup>44</sup> Ausführliche Arbeit Von der Teutschen HauptSprache, 1663, Neudruck hg. von Wolfgang Hecht. I. Teil. 2. unveränderte Aufl. Tübingen 1995, S. 21.

<sup>45</sup> Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs, 1691, Vorr. o. S. Neudruck Hildesheim 1968.

<sup>46</sup> Matthias Kramer: Das herrlich grosse Teutsch-Italiänische Dictionarium. Nürnberg 1700–1702. Neudruck Hildesheim, New York 1975. Hochnöthiger Vor-Bericht, (s)3.

<sup>47</sup> Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. Leipzig 1854 ff., Band 1, S. XXI.

<sup>48</sup> G. Krause (Hg.): Der Fruchtbringenden Gesellschaft ältester Ertzschrein. Leipzig 1855, S. 389.

<sup>49</sup> Vgl. Grubmüller 1990 (s. Anm. 8), S. 2044 f., 2046.

*Babyloniae muri* [164]. Als Quelle wird Plin.[ius] angegeben.) Und am deutlichsten wird die Verbundenheit mit dem Lateinischen, wenn etwa in einem Beleg das Lemma, welches zu belegen ist, gar nicht vorkommt, wohl aber dasjenige des lateinischen Interpretaments (*Aegel/aufsauger/exhaustor. Der Pöbel ist ein aufsauger des gemeinen vorraths/Plebs est hirudo aerarii, id est, exhaustrix* [62]). Unser Protokoll sollte aber deutlich gemacht haben, daß Henisch – vor allem durch Buchung und Explikation von Partikeln und Morphemen sowie einer Fülle von Redensarten und Sprichwörtern – eine deutliche Loslösung vom Latein anstrebt, die ihm zu guten Teilen auch gelingt.

Deshalb sollten die kolportierten charakterisierenden Bestimmungstücke dieses Wörterbuchs<sup>50</sup> modifiziert werden. Es ist 1. das Wörterbuch einer Umbruchzeit auf dem Weg in die Moderne: Henisch steht schon an der Schwelle zum ordo-Denken der Barockzeit. Seine Idee und sein Versuch einer Wörterbuchsystematik sind Zeugen. Es ist 2. – und dies ist das entscheidende Merkmal – ein integriertes Wörterbuch, wie es dann 125 Jahre später erst wieder Johann Frisch vorgelegt hat. Die Konzeption Henischs heißt deshalb integriertes Wörterbuch, weil es Sach- und Sprachwissen, Fach- und Volkswissen lexikographisch repräsentiert und zu einem Gesamtwörterbuch zusammenführt – nicht zur Etablierung einer Norm, sondern zum Nachweis des Bestands. Es sollte auch vermerkt werden, daß Henisch damit wie keiner seiner Vorgänger die bis ins frühe 17. Jahrhundert entwickelten unterschiedlichen lexikographischen Traditionsstränge und Ansätze bündelt – ohne an einer Theoriediskussion teilnehmen zu können. Forum der Diskussion, der Theorie, der Entwürfe war bekanntlich die Fruchtbringende Gesellschaft, und die Diskussion kam erst nach deren Gründung 1617 in Gang – Henischs Wörterbuch war da bereits seit einem Jahr erschienen – und eigentlich erst nach dem 30jährigen Krieg. Die Umsetzung und das lexikographische Ergebnis liegt dann erst am Ende des Jahrhunderts mit Kaspar Stieler's Wörterbuch 1691 vor – um so höher ist zu bewerten, daß Henisch „der im Umkreis der Fruchtbringenden Gesellschaft mit der größten Hochachtung genannte Vorgänger“ ist.<sup>51</sup> Sollten wir ihn nicht gerechterweise als Begründer moderner Lexikographie betrachten?

---

<sup>50</sup> Vgl. auch Peter Kühn/Ulrich Püschel (1990): Die deutsche Lexikographie vom 17. Jahrhundert bis zu den Brüdern Grimm ausschließlich. In: Wörterbücher (s. Anm. 8), S. 2049 ff.

<sup>51</sup> Vgl. Henne 1968 (s. Anm. 12), S. 17, Anm. 72.

## Bibliographie (Auswahl)

Nachfolgend ein chronologisches Verzeichnis ausgewählter Werke von Georg Henisch, von denen die wenigsten sprachwissenschaftlich einschlägig sind. Hinsichtlich seiner Publikationen betätigte sich Henisch vor allem auf den Gebieten Sternenkunde und Medizin. Die wesentliche Sekundärliteratur ist in den Anmerkungen verzeichnet.

- Tabvlæ institvtionem astronomicarvm: Georgii Henischii Bartfeldensis. Adiuncta est Sphaera Procli cum textu Graeco è regione in latinam linguam conuerso. Avgvstae Vindellicorvm ex officina typographica Michaelis Manageri. M.D.LXXV.
- Epitome geographiae veteris et novae: Et pomponivs mela de situ orbis: Edita in lucem, cum Indice, omnium locorum ... Georgii Henischii Medici & Mathematici Augustani studio & labore. Avgvstae Vindellicorum excudebat Michael Manger. M.D.LXXVII.
- Institutionvm Dialecticarum Libri septem: Et Repetitionum Libri duo: Breui et perspicua methodo theoriam et praxim Dialecticae artis complectentes: Avtore Georgio Henischio, B. Medico & Mathematico Augustano. Avgvstae: Ex officina Michaelis mengri. M.D.XC.
- Practica auff des Schaltjahr nach der Geburt unnd Menschwerdung unsers Herren und Seligmachers Jhesu Christi 1596: Darinnen auß der Sternen unnd Planeten täglich umblauff im Firmament, die Witterung auff die 366 tåg ... angezeyt und beschriben. Augspurg: Manger o.J. [1595].
- Kurtze Beschreibung Deß Cometen oder Strobelsterns Welcher im Hew= monat dieses 1596. Jars am Himmel ist gesehn worden. Gedruckt zu Augspurg bey Johann Schultes.
- Praeceptionvm Rhetoricarvm Libri V. Et Exercitationum Libri II. Quibus, quicquid ad Rhetoricae tum scientiam tum usum cum primis pertinept, ordinatim et distinctè demonstratur. Avtore Georgio Henischio B. Medico & Mathematico Augustano. Avgvstae Ex officina Michaelis Manageri. M.D.XCIII.
- De Numeratione multiplici. Augusta Vindellicorum 1605.
- Arithmetica perfecta. Augusta Vindellicorum 1609.
- [Mizauld, Antoine:] Neunhundert Gedächtnußwürdige Geheimnuß / in Hochteutsche sprach gebracht durch Georg Henisch. Basel 1615.